Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 2. | Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1342. Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover. Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieg, Hannover. Druck von Dörnke & Löber, Hannover. | Hannover, 8. Januar 1904. | Abonnementspreis pro Quart.: 1.50 Mk., unter Kreuzb. 2 Mk.; f. d. Ausl. 2. Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr. 20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die sechsgesp. Petitzeile 30 Pf., b. Wiederh. Rabatt. And. Inserate die Petitzeile 20 Pf. | 14. Jahrg.

Bekanntmachungen.

Die Zahlstellenverwaltungen sowie die Vertrauensmänner der Einzelmitglieder werden ersucht, so schnell wie möglich die Abrechnung vom 4. Quartal 1903 zwecks Einteilung der Wahlkreise zur Wahl der Delegierten zum nächsten Verbandstage einzusenden.

Die Zahlstellen, welche bis zum 20. Januar 1903 die Abrechnung nicht eingesandt haben, können bei der Wahlkreiseinteilung nicht berücksichtigt werden.

Die Mitgliederzahl des 4. Quartals 1903 ist für die Einteilung maßgebend.

Ferner wird nochmals daran erinnert, daß die Gau- und Zahlstellenvorsitzenden und die Vertrauensmänner der Einzelmitgliedschaften in Sachsen, gleichviel, ob eine Aenderung eingetreten ist oder nicht, bis zum 15. Januar ihre Adressen zwecks Aufstellung des Adressenverzeichnisses an den Unterzeichneten einzusenden haben. Desgleichen auch die Unterstützungsauszahler unter Angabe der Zeit der Auszahlung.

Die Berichtskarten zur Arbeitslosenzählung für das 4. Quartal 1903 sind, soweit es noch nicht geschehen ist, sofort einzusenden.

Der Hauptvorstand
J. A.: G. Bauer.

Bierzapfen des Brauereipersonals an Sonntagen.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands wird noch der grobe Unfug bezw. die Gesetzwidrigkeit geübt, das Brauereipersonal Sonntags zum Zapfen und Bedienen in den Brauereiwirtschaften heranzuziehen, oder bestimmte Leute zu dem Zwecke den Gastwirten zur Verfügung zu stellen. Hiergegen wendet sich ein Erlaß des Gewerbe-Inspektors von Paderborn vom März 1903, wie wir der „Allg. Br.- u. Hopf.-Ztg." entnehmen, der folgendermaßen lautet:

„Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß im Bezirke der hiesigen Dienststellen die Brauereien bei den Bierlieferungen zu den Festlichkeiten der Gastwirte, auch nach auswärts, gewohnheitsmäßig Leute von ihrem Arbeitspersonal als Bierzapfer zur Verfügung stellen. Da die Feste hauptsächlich an Sonntagen stattfinden, gehen die Leute, besonders im Sommer, an einer größeren Anzahl Sonntagen ihrer durch das Gesetz im Gewerbebetriebe vorgeschriebenen Sonntagsruhe verlustig. Die Tätigkeit eines Bierzapfers gehört meines Erachtens nicht mehr in das Brauerei-, sondern in das Gastwirtschaftsgewerbe und ist als solches an Sonntagen nicht verboten, in den fraglichen Fällen auch nicht für die betreffenden Brauereiarbeiter, da die Schankbetriebe nicht ihrem Arbeitgeber gehören. Andererseits dürfen gemäß § 105a der Gewerbeordnung Gewerbetreibende ihre Arbeiter an Sonn- und Festtagen zum Arbeiten nicht verpflichten, sofern es sich nicht um gesetzlich zulässige Sonntagsarbeit in ihrem eigenen Betriebe handelt.

Hiernach läßt sich seitens der Gewerbeaufsicht gegen die Verwendung der Arbeiter als Bierzapfer an Sonn- und Festtagen nur dann nichts einwenden, wenn die betreffenden Leute diese Tätigkeit vollständig freiwillig übernehmen; jeder seitens der Brauereien in dieser Richtung ausgeübte Zwang oder irgend welcher Druck ist unzulässig und strafbar.

Ich ersuche ergebenst, falls in Ihrem Betriebe die fragliche Sitte besteht, in Zukunft die vorstehend angezogenen Bestimmungen genau zu beachten, wobei sich die bisherige Gewohnheit als nicht weiterhin durchführbar erweisen wird."

Hierzu schreibt Herr Karl Hessenmüller, früherer Syndikus des Rh.-Westf. Schutzverbandes der Brauereien, der auch in bezug auf das Bierausfahren an Sonntagen recht vernünftige Ansichten geäußert hat und dasselbe im Interesse der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer ganz abgeschafft wissen will, in der genannten Zeitung folgendes:

„. . . Der Erlaß an sich (kann) den Brauereien nur angenehm sein, denn zu den sonstigen an die Wirte zu leistenden Nebenleistungen gehört auch die Stellung von Ausschankpersonal bei Festlichkeiten. Eine Vergütung an die Brauerei wird dafür nicht gewährt, trotzdem dieselbe dadurch meistens selbst eine Last auf sich nimmt, indem sie den oder die betreffenden Arbeiter an dem auf die Verwendung im Ausschanke folgenden Tage erst einige Stunden später beschäftigen kann. Häufig wird die Arbeitszeit der betreffenden Leute auch noch durch den in dieselbe fallenden Hin- oder Rückweg oder beide gekürzt. Es wäre daher ganz in der Ordnung, wenn die Brauereien in jedem Falle, in dem die Stellung von Ausschankpersonal von ihnen verlangt wird, recht genau nach dem Wortlaute des oben wiedergegebenen Erlasses handelten und auf Grund dessen recht oft zu der Ueberzeugung kämen, daß sie nicht in der Lage sind, Leute zu dem gedachten Zwecke abzugeben.

Die Wirte verlangen die Stellung von Zapfern ja auch in der Regel nicht deshalb, weil sie keinen geeigneten Mann bekommen können, sondern weil sie Leute, die sie selber engagieren, bezahlen müssen, während die Brauereien die Leute gratis zu stellen veranlaßt werden.

Der gelegentlich von Brauereien angeführte Grund für die Gewährung von Bierzapfern, daß der sachgemäße Ausschank nur von den eigenen Leuten zuverlässig besorgt werden könnte, scheint mir mit der Zeit immer weniger stichhaltig zu werden. Die Wirte müssen so viel Kenntnis von der Behandlung des Bieres haben, wie notwendig ist, um es richtig auszuschenken oder die Leute in dieser Beziehung zu beaufsichtigen. Wenn sie das nicht haben, so sind sie eben keine Wirte, wie sie sein sollen, und werden kaum besonders gute Erfolge im allgemeinen aufzuweisen haben. . . . .

Der Erlaß gibt aber noch in anderer Beziehung zu denken, indem er den Unterschied zwischen eigenen Lokalen der Brauerei und fremden Schankstätten hervorhebt. Gerade in eigenen Lokalen aber ist es am naheliegendsten, bei besonderen Anlässen zur Verstärkung des gewöhnlichen Personales auf den Brauereibetrieb zurückzugreifen. Das aber ist, wie der Paderborner Gewerbeinspektor in seinem Schreiben sagt, unzulässig, da das Brauereipersonal eben kein Gastwirtspersonal ist."

Vollkommen einverstanden. Es ist eben eine Unverschämtheit, aus schnödem Eigennutz die Brauereiarbeiter, die die ganze Woche hindurch genügend schuften müssen, Sonntags in einem anderen Betriebe ins Joch zu spannen, ganz gleich, wer die Veranlassung dazu gibt, wen die Schuld trifft und wer den Vorteil hat. Ist es ungesetzlich, die Brauereiarbeiter an Sonntagen in den Brauereiwirtschaften zu beschäftigen, so ist es ebenso ungesetzlich und noch viel verwerflicher, sie anderen Unternehmern an Sonntagen zur Verfügung zu stellen. Daß ein Brauereiarbeiter freiwillig an Sonntagen zapft und kellneriert, weil damit „eine oft nicht unerhebliche Extra-Einnahme verbunden ist", wie Herr Hessenmüller weiter vermutet resp. behauptet, können wir nicht glauben; immer wird er vom Brauereibesitzer 2c. mit mehr oder minder sanftem Druck veranlaßt worden sein, zum Zapfen und Bedienen in den Brauereiwirtschaften sicher, und bei den Gastwirten ebenfalls, will man sich den Kunden doch in möglichst weitestem Maße aus Geschäftsrücksichten gefällig zeigen, selbst wenn man vereinzelt für die Sonntagsarbeit den betreffenden Arbeitern am Montag ein paar Stunden vergütet. Selten wird diese Vergütung, wo sie stattfindet, höchstens bis zu 1/4 oder 1/3 der Arbeitszeit an Sonntagen betragen, da ist der Brauereiarbeiter immer der Betrogene. Wo aber wirkich eine Extra-Einnahme mit der Sonntagszapferei verbunden ist, da wird die Vergütung durch späteres Anfangen überhaupt nicht gewährt werden mit dem Hinweis darauf, daß die Extraarbeit auch schon extra bezahlt ist. Wenn den Brauereien wirklich an der Sonntagsruhe ihrer Arbeiter gelegen wäre, dann hätten sie auch die Mittel dazu, ihnen die Sonntagsruhe zu sichern und die Gastwirte mit ihrem Ansinnen abzuweisen, und gehts nicht anders, wozu haben sie dann ihre Organisation; auf diesem Gebiete könnten sie durch die Organisation auch einmal etwas Gutes leisten. Vor allen Dingen sollten sie aber selbst die ungesetzliche Ausbeutung der Arbeiter in den Brauereiwirtschaften an Sonntagen unterlassen, und besonders die umso ungesetzlichere Ausbeutung der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Hier wird es Aufgabe der organisierten Brauereiarbeiter sein, in allen Fällen die Gewerbe-Inspektion zu benachrichtigen, wo die Brauereibesitzer aus eigenem den gesetzlichen Bestimmungen nicht Rechnung tragen. Es gibt arbeitslose Kellner und Gastwirtsgehülfen genug, bediene man sich dieser, die auch leben und existieren wollen.

Daß es mit der Extraeinnahme der Brauereiarbeiter für die Sonntagszapferei nicht weit her sein kann, sagt Herr Hessenmüller selber, daß die Gastwirte nur aus dem Grunde die Brauereiarbeiter sich zuweisen lassen, weil sie dieselben gratis erhalten, während sie andere Arbeiter bezahlen müssen. Da kann es sich also höchstens um eine geringfügige, zur Arbeitszeit und Arbeitsleistung in gar keinem Verhältnis stehende Vergütung, und teilweise um Trinkgelder handeln. Daß die Brauereiarbeiter da, wo es geschieht, sich nicht zu der Sonntagszapferei hergeben würden, wenn sie bessere, auskömmlichere Löhne hätten, ist wohl anzunehmen, denn wo diese Praxis im Schwange ist, sind sicher auch die Löhne miserabel genug. Es mag aber darauf hingewiesen werden, wie es den Brauereiarbeitern gefallen würde, wenn man die Gastwirtsgehülfen zur Arbeit in den Brauereien heranzöge, die in der Woche keine oder fast gar keine Beschäftigung haben? In Anbetracht dessen ist es eben Sache dieser Brauereiarbeiter selbst, sich bessere, auskömmlichere Löhne zu erkämpfen, und sich zugleich die freie Zeit an Sonntagen auch gegen den Willen der Besitzer zur eigenen Verfügung zu sichern. Wer die Woche über arbeitet, hat Anspruch auf auskömmlichen Lohn und weitgehendste Sonntagsruhe. Das Mittel aber, um dieses zu erreichen, ist der Beitritt zur Organisation. Mögen die betreffenden Brauereiarbeiter dieses beherzigen und danach handeln, sie erfüllen eine moralische und sittliche Pflicht gegenüber den arbeitslosen Gastwirtsgehülfen, und nützen sich selbst und ihren Angehörigen. Deshalb hinein in den Brauereiarbeiter-Verband und fort mit der Sonntagsarbeit, vor allen Dingen der Sonntagsarbeit bei Gastwirten und in Brauereiwirtschaften!

Lasterhafte Bescheidenheit.

Lasterhafte Bescheidenheit? Schon sehen wir Mißtrauen und Voreingenommenheit, die sich gegen die Lektüre der nachfolgenden Auseinandersetzung auf den Gesichtern der verehrlichen Leser malen. Wieso denn wäre Bescheidenheit ein Laster? Bescheidenheit ist eine Tugend, die den Menschen und insbesonders den Angehörigen der dienenden Klasse, den Arbeiter vor allem ziert.

So lehrt es uns die Schulweisheit von einst mit dem Brusttone der Ueberzeugung auch noch heute. Und da jede Tugend pflichtgemäß belohnt wird, so kann auch der Bescheidenheit der Preis und die Palme des Ruhmes nicht vorenthalten bleiben. Das geht auch deutlich aus jener Fabel, mit der man heute noch unsere Kinder in der Schule traktiert, hervor, wonach, als am Schöpfungstage jedes Vöglein aus dem großen Farbenkasten des Herrn sein farbiges Röcklein erhielt, ganz versunken in demütiger Selbstverleugnung im Hintergrunde ein Vöglein wartete, bis alle Farben verbraucht waren und alsdann, bittend hervortretend, sprach: „Herr, verzeihe, ich habe noch keine Farbe erhalten." Und der Herr lohnte die Tugend der Bescheidenheit, indem er alle Reste seines Kästchens zusammenstrich und dem Tierlein ein klein wenig von allen Farben aufpinselte, so daß es im bunten Kleide am schönsten prangte vor allen.

Allein wir leben heute in keinem Fabellande und in der Wirklichkeit verliert gerade deshalb so manches pädagogische Märchen seine Bedeutung, die ihm als erzieherische Aufgabe in der Schule beigemessen wird. „Grau, Freund, ist alle Theorie", und die Welt mit ihren realen Tatsachen und ihrer lebendigen Wirklichkeit ist in der Regel anders, als sie dereinst kühne Dichtung und idealistische Philosophie vor unsere Seele zauberte. Grausam und nüchtern vollzieht sich innerhalb der menschlichen Gesellschaft der Kampf um das Dasein und er folgt in allen seinen Variationen und Regeln bestimmten ökonomischen Gesetzen, die die Notwendigkeit diktiert. Und inmitten dieser treibenden Kräfte, die das wirtschaftliche und politische Leben beherrschen, standen lange, durch Jahrzehnte und Jahrhunderte, die Arbeiter bescheiden, gleichsam träumend in sich versunken, und warteten, bis auch sie enttäuscht ihre Stellung änderten und fest entschlossen von der Gesellschaft ihren berechtigten Anteil am Genuß und an der Lebensfreude forderten.

Und in dieser veränderten Stellung, die der gegenwärtigen Zeitperiode den Stempel der drängenden und nörgelnden Unzufriedenheit aufdrückt, liegt das kulturelle Element, die treibende Kraft alles fortschrittlichen Gedeihens. „Ihr müßt unzufrieden werden," rief schon Lassalle den deutschen Arbeitern zu, als er ihnen vorhielt, daß sie zufrieden sind, solange sie noch ein Glas Bier und ein Stück schlechte Wurst haben. Und in der Tat, was bedeutet denn die Zufriedenheit, die unter allen Umständen und in allen Lebenslagen zur Schau getragen wird, anderes als die Förderung jener kultur- und lebensfeindlichen Bedürfnislosigkeit, die das Leben des einzelnen kürzt und das Gemeinwohl einer ganzen Nation schädigt? „Ducke dich und strecke dich

nach der Decke," das ist das wohlfeile Sprüchlein, mit dem die kapitalistische Moral den Arbeiter ihren Tendenzen unterordnet und zur uneingeschränkten Ausbeutung präpariert hat. Und während der „Bruder Arbeiter", diesem wahrhaft teuflischen Grundsatze folgend, in echt christlich-frommer Demut die linke Wange hinhielt, wenn man ihn auf die rechte geschlagen hatte, ist der „Bruder Kapitalist" dick und fett geworden und hat, emporklimmend zum Gipfel seiner Macht, seinen Herrschaftsgelüsten im uneingeschränktesten Maße gefrönt.

Die Folgen, die daraus resultierten, waren zunächst für die physische und geistige Wohlfahrt der unteren Gesellschaftsklassen verhängnisvoll. Ueberall, wo das Prinzip der Genügsamkeit und Bescheidenheit keine höheren Bedürfnisse und kein Verlangen nach besseren Löhnen aufkommen ließ, sank die Lebenshaltung und setzte das durchschnittliche Kulturniveau auf jenes Mindestmaß, das uns nicht allzuweit von den Halbbarbaren trennt, herunter. Ganze Schichten der Bevölkerung, denen die vielgepriesene Tugend der Zufriedenheit und Bedürfnislosigkeit noch als nationale Eigenart anhaftet, versinken in Unkultur und Unwissenheit und gereichen dem Lande und seiner Entwickelung zum sicheren Verderben. Der Lohn hat dort eher die Tendenz zu sinken, statt allmälig einer Steigerung fähig zu sein, und führt solcherart zu einer Unterernährung ganzer Volksklassen, die sowohl an physischer Kraft und Gesundheit als an Intelligenz und Geist einbüßen, um in schließlicher Verwahrlosung gänzlich zu verfallen. Aeußere Erscheinungen, die den Grad dieses Niederganges anzeigen, sind daher immer Roheit, Verbrechen, Steigerung der Krankheitsziffer und sinkende Lebensenergie im allgemeinen. Unfähig und ohne sittlichen Halt, der dem Sinkendem Kraft zur Abwehr und zum Widerstand verleiht, ist unter solchen Voraussetzungen einer derart degenerierten Klasse aber auch zugleich jedwede Möglichkeit genommen, sich jemals wieder aus dieser entwürdigenden Stellung zu erheben, und der Rückfall in Knechtschaft und Unkultur führt notwendig zur allgemeinen Zersetzung der ganzen Gesellschaft. Mit dem Wohlstand und der materiellen Kraft, die unter den unteren Schichten des Volkes herrschen, hängt aber auch die Industrie eines Landes unlöslich zusammen. Eine gesunde Volkswirtschaft, aus der allein sich eine konkurrenzfähige Industrie erhebt, bedarf immer der nachhaltigen Kaufkraft der breiten Schichten, die lediglich durch ein gewisses Maß an kulturellen Bedürfnissen aufrechterhalten werden kann. Wo diese Vorbedingung fehlt, dort wird nicht allein der Markt für die Produktion eingeengt, sondern diese leidet auch unmittelbar unter einer minderwertigen Arbeitskraft, die immer durch schlechte Löhne und niedrige Lebenshaltung bedingt wird.

Allzuviel Bescheidenheit ist also unter solchen Gesichtspunkten ein Laster, ein Fluch, der fortzeugend, im sozialen Zusammenleben nur Böses stets geboren hat. Während wir bescheiden und zufrieden waren, waren die anderen unbescheiden und reklamierten für sich vollen Genuß. Diese gegensätzliche Lebensauffassung führte zur sozialen Disharmonie, zu Massenreichtum und Massenarmut, zur ungleichen Verteilung von Licht und Schatten. Wir waren bescheiden, und der Lohn dafür war steigende Entbehrung, Armut, Krankheit, Siechtum und frühes Sterben. Aber der Schaden, den uns unsere lasterhafte Tugend zugefügt hat, hat uns ein wenig klüger gemacht, unsere Verstandeskräfte erweitert und unsere Einsicht geschärft. Die Bescheidenheit, wie sie uns die Kapitalisten gelehrt, hat daher unter der Arbeiterschaft bedeutend an Kredit verloren. Erfüllt vom Evangelium der Lebensfreude, hat die arbeitende Menschheit ein urgewaltiges Sehnen nach irdischem Glück erfaßt, das wie Frühlingsodem die Herzen erfüllt und wie brausender Gewittersturm die Nebel der althergebrachten Weltanschauung zerstreut. Der Horizont des neuen Geistes ist hell erleuchtet, und in seinem Flammenschein schrieb die neue Generation für unser Zukunftsstreben das Geleitwort:

Bescheidenheit war das Laster der Vergangenheit; laßt uns die Unbescheidenheit zur Tugend machen, damit wir erobern, was uns gehört!

„Der Hutarbeiter" (Oesterreich).

Das Einigungsamt im Berliner Braugewerbe.

In der Sitzung vom 7. Dezember v. J. wurde für den verstorbenen Herrn Röficke Herr Direktor Mertens als 1. Vorsitzender gewählt. Nachdem sich das Einigungsamt noch eingehend mit einem Entlassungsfall beschäftigt hatte, welcher mit der Wiedereinstellung des Betreffenden beigelegt wurde, beschloß es noch nachfolgende:

Weitere Ausführungsbestimmungen zu dem Abkommen über § 616 B. G.-B.

Ein Arbeitnehmer mit ein- bezw. dreijährigem Dienstalter, welcher infolge einer durch dieselbe Krankheitsursache bewirkten Arbeitsunfähigkeit ununterbrochen oder im Laufe eines Jahres zusammen während 13 bezw. 26 Wochen die Lohnfortzahlung bezogen hat, erhält im Laufe der nächsten 12 Monate nach Wiederaufnahme der Arbeit, wenn er infolge der gleichen, nicht gehobenen Krankheitsursache von neuem arbeitsunfähig wird, die Lohnfortzahlung nur bis zur Gesamtdauer von 7 bezw. 13 Wochen.

Unter denselben Voraussetzungen erhält ein Arbeitnehmer mit halbjährigem Dienstalter, welcher die Lohnfortzahlung während vier Wochen bezogen hat, im Laufe der nächsten 6 Monate die Lohnfortzahlung nur bis zur Gesamtdauer von 2 Wochen.

Diese Bestimmungen kommen auch zur Anwendung, wenn ein Arbeitnehmer im Laufe der 12- bezw. 6monatlichen Frist eine höhere Dienstaltersstufe erreicht.

Die ersten drei Tage jeder erneuten Arbeitsunfähigkeit werden bei Berechnung der abgekürzten Fristen von 2, 7, 13 Wochen nicht mitgezählt, auch wird während dieser drei Tage der volle Lohn gezahlt.

Die Zeit, während welcher ein Arbeitnehmer arbeitsunfähig gewesen ist, wird bei Berechnung seines Dienstalters nicht in Abzug gebracht.

Korrespondenzen.

Bernried bei München. Am 20. Dezember fand in der Fichtlschen Restauration eine Brauereiarbeiter-Versammlung statt, welche von den Kollegen in Bernried und den umliegenden Orten sehr gut besucht war. Kollege Holzfurtner-München referierte über Zweck und Nutzen der Organisation und kam am Schlusse seines Vortrages auf die Vereinbarung, welche vor zwei Jahren mit Frhrn. von Wendland getroffen, jedoch vom Braumeister Dachs wieder illusorisch gemacht wurde. Der Referent machte der Versammlung den Vorschlag, heute eine Norm auszuarbeiten, welche sich den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der umliegenden Brauereien anpaßt, und dieses in Form eines Tarifvorschlages an den Betriebsinhaber einzureichen, so daß auch für die Brauereiarbeiter in Bernried einmal geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden. In der Diskussion wurde das Verhalten des Braumeisters Dachs, insbesonders wegen seiner Günstlingswirtschaft, Reduzierung der Löhne, Hinanthaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe, Behandlung usw. nochmals einer scharfen Kritik unterzogen. Bergmann Straßer erklärte weiter, daß die Bergarbeiter, welche ja die größten Konsumenten von dieser Brauerei sind, nicht eher ruhen werden, bis auch für die Bernrieder Brauereiarbeiter bessere Verhältnisse geschaffen sind. Nach dem Schlußwort des Referenten, welcher die Versammlung noch ermahnte, der Organisation gegenüber stets ihre Pflicht zu tun, wurde die schön verlaufene Versammlung nach einstimmiger Annahme folgender Resolution geschlossen:

„Die heutige im Fichtlschen Restaurationssaale tagende, sehr gut besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den heutigen Ausführungen vollkommen einverstanden. Die Versammlung bedauert, daß die Vereinbarungen, welche vor zwei Jahren mit Frhrn. v. Wendland von seiten des Gauvorstandes getroffen wurden, durch Braumeister Dachs vollkommen illusiert sind. Die Versammlung beauftragt daher die Gauvorstandsschaft, für die Brauereiarbeiter von Bernried einen Tarifvorschlag in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse an den Betriebsinhaber einzureichen."

Fürstenwalde. Die Generalversammlung vom 22. Dezember war mäßig besucht. Dem Kassierer wurde nach Erstattung des Kassenberichts vom 4. Quartal Decharge erteilt. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden fanden nach der Wahl des Vorstandes am 27. Juni, sieben Versammlungen und eine Sitzung statt. Einnahme und Ausgabe der Verbandskasse bilanzieren mit 637,40 Mk., an die Hauptkasse wurden 462,09 Mark gesandt. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 22,55 Mark. Die Mitgliederzahl ist in der Zeit von 42 auf 78 gestiegen. Maßregelungen haben bedauerlicherweise drei stattgefunden, davon konnten zwei wieder rückgängig gemacht werden und ein Mitglied verzichtete auf Wiedereinstellung. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Unter Verbandsangelegenheiten wurde die Sache V., welche die Zahlstelle schon einige Monate beschäftigte, durch Abstimmung für immer erledigt. Persönliche Reibereien, welche in der Schultheiß-Mälzerei eingerissen sind, nahmen die kostbare Zeit der Versammlung noch lange in Anspruch. Der Vorsitzende rügte aufs schärfste diese unliebsamen Vorkommnisse, verursacht einerseits durch Feinfühligkeit, andererseits aus falscher Auffassung über die Verbandszugehörigkeit. Er bedauerte, daß auch Mitglieder die Strafetafel gegenseitig in Anspruch nehmen, wie es vor kurzem vorgekommen ist, daß sie sich sogar um den halben Tagelohn bringen. So dick verdient es doch keiner, daß er wegen eines geringfügigen Schimpfwortes seinen saner verdienten halben Tagelohn einbüßen muß, und was das Verwerflichste an der ganzen Sache ist, daß gerade der schuldige Teil die Tafel zuerst in Anspruch nahm. (Damit sei dem nicht anwesenden Kollegen K. die von der Versammlung verlangte Rüge zuteil, hoffentlich unterläßt er künftig derartiges.) Damit wird es dem Vorstand verleidet, die Zahlstelle zu leiten, wenn noch Aeußerungen fallen: „Da ist es besser, wir wären garnicht im Verband", oder: „Die Reibereien gehen noch weiter". Kollegen bedenkt, wie sehr ihr euch durch derartige Fälle schadet, seid einig und zeigt unseren Gegnern, daß ihr gewillt seid, gemeinsam die Interessen der Brauereiarbeiter zu vertreten, dann werden sie und die Unternehmer den genügenden Respekt vor uns haben, andernfalls haben wir nur auf spöttische Bemerkungen zu rechnen. — Durch Sammellisten wurden für die Grimmitschauer abermals 43,15 Mark aufgebracht. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten dieser heldenmütigen Kämpfer und ermahnte, sie auch ferner zu unterstützen. Die hiesigen Brauereiarbeiter wissen das Wort „Solidarität" auch zu würdigen. — Die Vorstandswahl ergab einige Aenderungen. Kollegen, nun ist es eure Pflicht, den Vorstand in allen Sachen zu unterstützen, damit die Zahlstelle in guter Ordnung bleibt und immer größer wird. Unser Motto sei: „Einig und vorwärts!"

Gera. In der am 16. Dezember stattgefundenen stark besuchten Versammlung referierte Herr Dr. med. Hirsch über die Tätigkeit des Magens und des Darmes beim Brauereiarbeiter. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise, betonend, welche Nachteile der unmäßige Biergenuß, der mitunter bei den Brauereiarbeitern im Schwange, auf den Verdauungsprozeß ausübt. Nach Schluß seines 1½ständigen Vortrages erklärte er, dem mittlerweile laut gewordenen Wunsche der Mitglieder Rechnung zu tragen und noch einige derartige Vorträge folgen zu lassen. — Einige Mißstände in der Brauerei Langenberg sollen der Lohnkommission zur weiteren Verfolgung überlassen bleiben. Zur Weihnachtsbescherung für die durchreisenden fremden Gewerkschaftsmitglieder wurden unsererseits 15 Mk. bewilligt. Der Beschluß, betr. der Arbeitslosenzählung beim Stadtrat einstweilen um Zuschuß einzukommen und von einem solchen seitens des Gewerkschaftskartells abzusehen, wurde abfällig kritisiert, und dies umsomehr, da die Kosten gegenüber dem volkswirtschaftlichen Wert in keinem Verhältnis stehen. Mit den Wünschen, daß fernerhin alle Versammlungen so besucht sein möchten, wurde die Versammlung geschlossen.

Kiel. Sektion I. Die gut besuchte Versammlung vom 12. Dezember beschäftigte sich mit dem Nachtrag zur Arbeitsordnung. Da verschiedene Meinungen über die Vereinbarung vom 24. Juni 1903 anläßlich unserer Lohnbewegung bestehen, wurde die Lohnkommission beauftragt, diese Sache zu regeln. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit der Verschmelzung der beiden Sektionen. Durch eine unnötig erregte Debatte verlief die Angelegenheit ergebnislos. In Sachen der Brauerei Drews wurde die Lohnkommission beauftragt, gegen die seitens des Betriebes systematisch betriebene Lohndrückerei Schritte zu tun. Es werden dort die höher entlohnten Brauer so nach und nach reduziert, so daß jetzt bloß noch einer da ist, und werden dafür Hilfsarbeiter mit niedrigen Löhnen eingestellt. Lediglich der Profit ist die Triebfeder dieser Handlungsweise, die auch gegen die Vereinbarungen verstößt. Beschlossen wurde, den zugereisten organisierten Kollegen zu Weihnachten dasselbe Geschenk wie im Vorjahre zu verabfolgen.

Kulmbach. Gewerbegerichtssitzung vom 19. und 21. Dezember. Vorsitzender Herr rechtskundiger Bürgermeister Flessa, Beisitzer die Herren Exportbierbrauereibesitzer Lor. Sandler und Braugehilfe Joh. Heidenreich. Der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, vertreten durch Mich. Goller, klagte gegen Herrn Robert Riemer, Direktor der Exportbierbrauerei Mönchshof, wegen Durchbrechung der Erklärung vom 14. Oktober 1902, wonach alle Arbeiter, die die Brauereibesitzer benötigen, vom städtischen Arbeitsamte der Anmeldung nach zu beziehen sind. Herr Direktor Riemer hatte in letzter Zeit Arbeiter als Mälzer eingestellt, die zwar im Arbeitsamte angemeldet, aber Herrn Riemer nicht zugewiesen waren. R. führte in der Verhandlung vom 19. Dez. aus, daß die ihm zugewiesenen Arbeiter laut Mitteilung seines Obermälzers Raithel keine perfekten Mälzer seien. Der Vertreter Goller bekundete, daß weder Raithel noch Herr Direktor Riemer darüber urteilen könnten, ob dies perfekte Mälzer seien oder nicht, da sie die Arbeiter ja gar nicht beschäftigt hätten. Herr Riemer hätte erst die Leute einstellen sollen und wenn er sie nicht brauchen konnte, so hätte er sie nach 14 Tagen entlassen können. Herr Riemer blieb auf seinem Standpunkt stehen. Es soll nun Beweis darüber erhoben werden, ob die Betreffenden perfekte Mälzer sind oder nicht. Herr Riemer versprach noch, am 21. Dezember eine Erklärung abzugeben, was er zu tun gedenke. Am 21. Dezember wurde die Verhandlung fortgesetzt; als Zeugen waren die Mälzer Dippold, Joh. und Adam Müller erschienen. Es wurden sodann die mitgebrachten Zeugnisse geprüft, aus denen ersichtlich, daß Dippold und Ad. Müller sogar sehr gute Zeugnisse als Mälzer hatten, die des J. Müller waren auch zufriedenstellend. Herr Riemer mag dann eingesehen haben, daß er nicht recht gehandelt habe, und erklärte, daß er die 3 Arbeiter, die er eingestellt, ihres Postens entheben und sie anderweitig in der Brauerei beschäftigen wird. Die drei übergangenen Arbeiter sollten nach den Feiertagen als Mälzer eingestellt werden. Der Vertreter des Zentral-Verbandes der Brauerei-Arbeiter erklärte sich damit zufrieden, worauf die Verhandlung geschlossen wurde.

Die Vorgeschichte dieser Gerichtsverhandlungen ergibt sich aus dem Bericht. In demselben ist nun davon die Rede, daß Herr Direktor Riemer eine Erklärung abgeben wolle. Eine solche Erklärung lief nun auch, von einem Mälzer Krauß von der Brauerei Mönchshof unterzeichnet und Angriffe gegen Goller und die Organisation enthaltend, bei dem Gewerbegericht ein. In der Annahme, daß die Erklärung von Herrn Riemer herrühre, ersuchte Goller durch Schreiben vom 29. Dezember um Aufklärung und Zurücknahme dieser Erklärung, widrigenfalls die Organisation öffentlich Stellung dagegen nehmen müsse, worauf Krauß am 31. Dezember vormittags bei Goller erschien und erklärte, daß er das Schreiben vom Bürgermeister zurückgeholt habe, und am Nachmittag des 31. Dezember folgendes Schreiben einlief:

„Herrn M. Goller, Kulmbach.

Ich habe mit dem in Ihrem Schreiben vom 29 Dez. berührten Schriftstücke absolut nichts zu tun, es ist das lediglich Sache des Mälzers Herrn K. Krauß, dem ich Ihren Brief eingehändigt habe mit der Empfehlung, fragl. Schriftstück zurückzuziehen, was er auch tun will. Unsere Leute haben sich beruhigt, die von Ihnen protegierten Leute sind eingestellt und damit dürfte diese Angelegenheit zur Genugtuung aller Beteiligten geregelt bez. erledigt erscheinen.

Hochachtungsvoll

Riemer."

Den Kulmbacher Brauereiarbeitern, die noch so verständnislos den gerechten Bestrebungen des Verbandes gegenüberstehen und sich noch zu Angriffen gegen die Organisation versteigen oder sich dazu verleiten lassen, wird es wohl auch bei dieser Gelegenheit klar geworden sein, daß es besser und nützlicher für sie ist, wenn sie sich ebenfalls dem Brauereiarbeiterverband anschließen, der nur das Recht und die Interessen der Brauereiarbeiter wahren will und auch dazu in der Lage ist. Auf denn, hinein in den Verband zu gemeinsamer Arbeit, zu unser aller Besten!

Lindau am Bodensee. Der Biersieder Dewl von der Inselbrauerei hatte die Verbandskollegen dieser Brauerei und namentlich 2 davon bei der Direktion angeschwärzt, daß sie ihn, seit er nicht mehr in den Verband zahle, anfeindeten, worauffhin die beiden entlassen werden sollten. Es fand jedoch eine Aussprache mit der Direktion und eine Untersuchung des Falles statt, wo sich die Haltlosigkeit der Behauptungen Dewl's herausstellte und Dewl dann erklärte, daß er aus dem Geschäft austrete.

Mülheim a. d. R. In der Versammlung vom 5. Dezember wurde Klage geführt über die ungleichmäßige Behandlung in der Brauerei Dinsing. Bei Besetzung besserer Posten werden Bundesmitglieder bevorzugt, obwohl andere Kollegen länger im Geschäft tätig sind. Auf der Aktien-Brauerei Feldschloß passieren in letzter Zeit Dinge, die man nicht für möglich halten sollte; wir werden später näher darauf zurückkommen. In der Brauerei Kirchholtes sucht der Prinzipal in neuerer Zeit, vakante Stellen mit ungelernten Arbeitern zu besetzen, weil sie, wie er sagte, billiger wären, eventuell meinte er, man könnte je einen entlassen und den billigeren an dessen Stellen einstellen. Ist ja ganz schön gedacht. Die Kollegen der Brauerei Styrum beschwerten sich über den Kollegen, der den Oberburschen markiert. Derselbe soll zur nächsten Versammlung schriftlich eingeladen und wegen seines seltsamen Benehmens zur Rede gestellt werden. Es gibt also in nächster Zeit viel zu tun und zu verbessern in unserer Zahlstelle. Deshalb, Kollegen, bleibt fest und standhaft, damit auch etwas ersprießliches zustande gebracht werden kann.

St. Gallen. (Geschäftsbericht der Amtsperiode 1903.) Im vergangenen Jahre wurden achtzehn Versammlungen abgehalten inkl. drei Geschäfts-Versammlungen. Vorträge wurden vier gehalten. Korrespondenzen gingen ein 42 aus 37 Orten. Der Mitgliederstand betrug am Anfang 50, am Schluß 55. Beigetreten sind 10, zugereist 11, abgereist 11, ausgetreten 5 Mitglieder. Kassenbestand am Anfang des Jahres 930,38 Mk., am Schluß 931,43 Mk. An Reise- und Arbeitslosenunterstützung wurden bezahlt 148 Fr., an Streikende 540 Fr. Wenn wir die hohe Summe für Streikende in Betracht ziehen, so erklärt sich diese daraus, daß die Mitglieder heuer nahezu von Sammellisten überschwemmt wurden. Es ist aber eine Ehre für eine Sektion, wenn solche Summen aufgebracht werden können, denn wir dürfen unsere kämpfenden Kameraden auch fernerhin nicht im Stiche lassen. Nur so weiter. Auch hatten wir uns heuer wieder mit einem verunglückten Kollegen zu beschäftigen, was hier angeführt werden muß. In erster Linie möchten wir allen Mitgliedern in ihrem eigenen Interesse ans Herz legen, auch die kleinste Verwundung augenblicklich dem Nebenarbeiter als Zeugen, sowie dem Vorgesetzten, namentlich aber bei schweren Unfällen womöglich alle Einzelheiten aufs genaueste und wahrheitsgetreu zu schildern. Ferner müssen die Mitglieder immer mehr und mehr auf das von Gesetzes wegen zukommende Recht der freien Aerztewahl dringen, mag auch vom Geschäft aus die Order ergehen, daß wir zu diesem oder jenem Arzt müßten. Diesen Befehlen brauchen wir nicht nachzukommen. Laßt euch nicht über den Löffel barbieren, denn es geht das Geschäft nichts an, welchen Arzt man konsultiert. Die meisten Aerzte sind gute Freunde der Unfallversicherungen. Wenn wir auf die Aerzte — mit wenigen Ausnahmen — schlecht zu sprechen sind, so haben wir allen Grund hierzu, da die meisten unsere Lage viel zu wenig kennen. Mitglieder, welche das Unglück haben, in solche Lage zu kommen, mögen sich bei den Vertrauensleuten erkundigen; diese werden Auskunft geben, welchen Arzt man konsultieren kann. — Der Platz St. Gallen hat immer noch eine größere Anzahl von indifferenten Brauereiarbeitern, die sich der Organisation nicht anschließen wollen aus Furcht, von ihren Arbeitgebern schief angesehen zu werden. Oder glauben diese etwa, wenn sie ihre Arbeitskraft aufgebraucht haben, von ihrem Herrn in den Pensionsstuhl gesetzt zu werden mit monatlichen Renten? O nein! Wenn sie ihre Arbeit nicht mehr verstehen, wird auch für sie die Pforte des Tores geöffnet und können sie sich dann das Brot auf der Straße suchen. Deshalb rufen wir den Unorganisierten zu: Kommt zu uns und zeigt euch als Männer. Auch für euch gilt die Losung: Hinein in den Verband. Dort werden die gemeinsamen Interessen vertreten und eure Lebenshaltung zu heben versucht. Deshalb, Kameraden, kämpft mit für eure Rechte, agitiert für den Verband, damit unsere Sektion im neuen Jahr weitere Fortschritte macht. W.

Wien. (Gewerkschaft der Brauer und Faßbinder.) Ein Jahr des Kampfes ist vorüber, ein neues beginnt. Von diesem Grundsatz ausgehend, wollen wir zum Jahreswechsel mit einem kurzen Rückblick die Tätigkeit unserer Organisation und die Notwendigkeit, derselben anzugehören, den Berufskollegen vor Augen führen.

Das Jahr 1903 ist für unsere Gewerkschaft innerhalb 14jährigen Organisationskampfes eines der arbeitsreichsten und bedeutungsvollsten für den weiteren Ausbau derselben gewesen. Der Zentralausschuß hat im Einvernehmen mit den Ortsgruppenvertretern eine ganze Reihe von einschneidenden Reformen ausgearbeitet, zu deren endgültiger Festsetzung die kommende Generalversammlung das entscheidende Wort zu sprechen haben wird. Um nicht der Gesamtheit vorzugreifen, wollen wir uns begnügen und uns nur mit den wichtigsten Fragen beschäftigen.

Der wundeste Punkt, mit dem sich die Organisation durch zwei Jahre beschäftigte, ist die Frage der Gründung einer Gewerkschaftsherberge verbunden mit der Arbeitsvermittlung. Nun ist auch diese Frage bereits gelöst, und es hängt nur mehr von dem Ausfall unseres diesjährigen Gewerkschaftsballes ab,

ob die Herberge schon mit Februar oder erst mit dem Maitermin eröffnet werden wird. In Anbetracht dieser für uns so wichtigen Institution ist es Pflicht aller Mitglieder, in der Agitation mit allen Kräften einzusetzen. Um den weiteren Ausbau der Gewerkschaft zu fördern, wurde noch vor Ablauf des Jahres mit der Organisation der Brauereihilfsarbeiter begonnen. Zu diesem Zwecke fand am 13. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der beschlossen wurde, die Beiträge der Hilfsarbeiter gegenüber den gelernten Berufsrufskollegen auf die Hälfte herabzusetzen, dafür aber doch die Arbeitslosenunterstützung in der gleichen Höhe zu gewähren, nur wurde die Bezugsdauer bei den Hilfsarbeitern auf vier Wochen im Jahre normiert. Diese Aktion hat in der Brauerei Simmering ihren Anfang genommen, und können wir erfreulicherweise konstatieren, daß sich zirka 50 Hilfsarbeiter in die Gewerkschaft aufnehmen ließen, hoffen wir, daß die übrigen Brauereien dem Beispiele folgen.

Auch mit der freien Organisation haben wir im abgelaufenen Jahre Fortschritte gemacht und ist bereits der Dispositionsfonds (bis auf einen kleinen Bruchteil unserer Mitglieder, die noch nicht zur Ueberzeugung gelangt sind, daß dieser Fonds wichtig und notwendig ist, um die Lebenslage der Arbeiter zu verbessern) obligatorisch eingeführt, so daß wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch diese Kollegen im kommenden Jahre ihren separatistischen Standpunkt aufgeben werden. Die Lohnkämpfe mit den Unternehmern mehren sich von Jahr zu Jahr, die Gegensätze werden immer schärfer, und solche Kämpfe mit Erfolg zu führen, ist nur eine Organisation imstande, welche alle Arbeiter eines Berufes umschließt und über einen ansehnlichen Kriegsfonds verfügt. Unsere Bemühungen, uns einen einheitlichen Verband aller Faßbinder und Brauereiarbeiter Oesterreichs zu bilden, sind an der Einsichtslosigkeit des Gewerkvereins der Faßbinder österreichischer Alpenländer gescheitert. Von unserer Ueberzeugung und von der Notwendigkeit durchdrungen, haben wir das weitestgehende Entgegenkommen gezeigt, wurden dabei von der steiermärkischen Landes-Gewerkschaftskommission auf das kräftigste unterstützt, und doch wurde dieses Zusammengehen bei einer Versammlung in Graz am 14. August endgültig abgelehnt.

Wie die Dinge heute liegen, fällt es gewiß einer Organisation schwer, alle die uns aufgezwungenen Kämpfe und Maßregelungen der Unternehmer gebührend abzuwehren, weil unsere Organisationen zu schwach sind. Obwohl es uns im verflossenen Jahre gelungen ist, Lohnreduzierungen in einzelnen Brauereien und Werkstätten abzuwehren, so konnten wir es dennoch nicht verhindern, daß drei unserer Vertrauensmänner gemaßregelt wurden, darunter der Gehilfenobmann Montag, was gewiß von den Organisierten auf das lebhafteste bedauert werden muß. Wäre eine nennenswerte Organisation der Werkstättenbinder in Wien vorhanden, würden solche Maßregelungen unsern Krautern nichts nützen.

Wenn wir daher zum Schlusse unserer Betrachtungen auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens aller Faßbinder und Brauereiarbeiter Oesterreichs hinweisen, so tun wir es nur im Interesse jedes einzelnen Berufskollegen. Wollen wir bessere Lebensbedingungen erreichen, müssen wir geschlossen gegen unseren gemeinsamen Feind, das Unternehmertum, den Kampf führen — das wissen auch unsere Kollegen, aber der weit größte Teil der Faßbinder ist so gleichgültig der Organisation gegenüber, daß es nicht der Mühe wert ist, auch nur ein Wort zu verlieren, dagegen sind die Brauereiarbeiter noch der nackten und brutalen Gewalt der Brauherren und Vorderburschen ausgeliefert und jede Organisationsbestrebung wird mit Brutalität erstickt. Ja noch mehr! Unsere Gegner in den Brauereien scheinen sich offenbar unter dem Schutze der Brauherren einer neuen Praxis zu bedienen, um sich unserer Vertrauensmänner zu entledigen, ohne von der Organisation behelligt zu werden, dadurch, daß man dieselben — wie es kürzlich in Schwechat und Liesing der Fall war — zuerst durchprügelt und dann den Geprügelten wegen Raufhändel entläßt, während die Angreifer und Schläger die Gunst der Brauführer in erhöhtem Maße genießen und als Helden weiter arbeiten können. Daß solche Leute durch ihre Heldentaten der mörderischen Ausbeutungswut der Braufführer, Obermälzer, Oberbinder 2c. Vorschub leisten, ist auch im abgelaufenen Jahre bewiesen worden durch den Unfall des Binders Weber in Simmering, der dabei den Tod fand. Daß die Organisation aber trotz aller Versuche nicht umzubringen ist, sollten die Brauherren samt ihren Vorderburschen schon eingesehen haben, doch wird solchen Auchkollegen, die sich als Werkzeug dazu hergeben, noch das Handwerk gelegt werden müssen.

Um den hier angeführten Uebelständen ein Ende zu bereiten, gibt es nur einen Ausweg: die Organisation. — Berufskollegen! Tretet ein in die Reihen der kämpfenden Gewerkschaftsmitglieder, um euer Dasein und das Dasein eurer Familie zu einem menschenwürdigen zu gestalten.

Mit dem wollen wir von dem vergangenen Jahre Abschied nehmen und dem neuen Jahre entgegengehen mit dem Kampfruf: Keine Ruhe und keine Rast, bis die Brauereiarbeiter und Faßbinder aus dem Sklavenjoch von heute befreit sind!

Hoch die Organisation!

Prosit Neujahr! A. H.

Bewegungen im Berufe.

† **Darmstadt.** Am 13. Dezember tagte in der Wirtschaft „Zur Altstadt" eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung, in der der Referent Verbandsvorsitzender Bauer aus Hannover sich auch mit dem Kampf mit dem „Hessenbräu" beschäftigte. Redner bedauerte, daß derselbe einen so ungünstigen Verlauf nahm, zumal die Löhne sehr niedrig waren, wenn man bedenkt, daß erwachsene Arbeiter, auf Stundenlohn berechnet, gelernte 29 Pfg., ungelernte 23 Pfg. erhalten. Sicher wäre der Ausgang ein besserer gewesen, wenn einzelne Personen zugunsten der Brauerei sich nicht eingemischt hätten. Tief zu bedauern ist es für die Hilfsarbeiter, die durch ihre wirtschaftliche Lage an der Gegend gebunden und durch die Not gezwungen, derartige Stellen annehmen müssen. Daß die Not der Arbeiter dortselbst ausgenutzt wurde, beweist, daß im vergangenen Winter die Neueingestellten noch 5 Mk. monatlich weniger erhielten, wie oben angegeben, trotzdem guter Geschäftsgang und keine Arbeitszeitverkürzung, sondern viel Arbeitslose vorhanden waren. Herr Heß sagte da nämlich: „Wenn ich einen neu einstelle, kann ich demselben das nicht geben, wie einem alten Arbeiter. Aufbessern tue ich nach Leistung." Darin aber haben wir ungünstige Erfahrung gemacht. Der Brauereiarbeiterverband mit Hülfe der anderen organisierten Arbeiterschaft hat in diesem Jahre bis jetzt in 53 Städten in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Tarife abgeschlossen und das hätte auch in Darmstadt sein müssen. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung empfiehlt die Aufhebung des über die Brauerei Heß verhängten Boykotts. Eine Weiterführung des letzteren betrachtet sie nach den gegebenen Verhältnissen als vollständig zwecklos, da das unschöne Verhalten einiger Genossen schon von vornherein auf die Masse deprimierend wirkte. Ganz energisch protestiert die Versammlung gegen das ebenso ungehörige wie einseitige Verhalten des Parteivorstandes aus Weiterstadt. Nicht minder verurteilt sie das Benehmen des Genossen Stephan den Brauern gegenüber, der äußerte, das ganze Jahr kaufe kein Brauer bei ihm etwas, aber nun solle er helfen. Die Versammlung spricht über den Beschluß der Partei-Kreiskonferenz vom 29. November in Kelsterbach betreffs Aufhebung des Boykotts ihre Mißbilligung aus und spricht dieser Konferenz jede Berechtigung eines solchen Beschlusses ab, da ein solcher nur in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung gefaßt werden kann. Nach all den Vorgängen sieht sich die Versammlung gezwungen, den Kampf einzustellen unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen. Sie bedauert den negativen Verlauf dieses Kampfes, glaubt aber, daß bei Vermeidung angeführter mißlicher Verhältnisse heute ein ganz anderes Resultat erzielt sein könnte."

Zum Schlusse ersuchte der Verbandsvorsitzende Bauer die Anwesenden, für einen kräftigen Ausbau der Organisation zu sorgen und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung geschlossen.

† **Dresden.** Vor nicht zu langer Zeit sah sich die größte Zahl der Kollegen der Sächsischen Malzfabrik durch ihre schlechte Lage genötigt, der Organisation beizutreten und wurde dann auch bald darauf eine Forderung an die Direktion eingereicht. Bei den ersten zwei Unterhandlungen wurden, trotz Hinweises auf eventuelle Folgen, keinerlei Zugeständnisse gemacht. So wurden denn die Kollegen am zweiten Weihnachtsfeiertag nochmals zusammengerufen, und beschlossen sie einstimmig, am Sonntag, den dritten Feiertag, nicht eher wieder anzufangen, bis man ihren Forderungen stattgegeben habe. Am dritten Feiertag nahmen alle Mann (18) die Arbeit nicht wieder auf, niemand gab sich zum Verräter an seinen Kollegen her, so daß es auf diese Weise der Kommission gelang, mit der Direktion eine Vereinbarung zu treffen, die im folgenden Schreiben niedergelegt ist:

„Dresden-Plauen, den 27. Dezember 1903.

Herrn Franz Wiedemann, Dresden!

Wir bestätigen Ihnen hiermit die getroffene Abmachung, wonach wir ab 1. Januar Mk. 105 (Einhundertundfünf Mark) monatlichen Lohn in wöchentlichen Zahlungen bewilligen und die gewünschte Nachtschicht einführen, ohne die Zahl der Mälzer zu erhöhen. Ferner sollen diejenigen Mälzer, welche die letzte Kampagne bei uns ausgehalten und ihre Arbeit zur Zufriedenheit des Malzmeisters ausgeführt haben, wieder eingestellt werden, wenn sie sich bis zum 15. August gemeldet haben.

Hochachtend

Sächsische Malzfabrik.
Heinr. Kruhöffer."

Früher war der Lohn 100 Mk. monatlich bei 14tägiger Zahlung, keine geregelte Arbeitszeit und keine Wiedereinstellung.

† **Frankfurt a. M.** Am 29. Dezember tagte im Saale von A. Lehr eine gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung, welche sich hauptsächlich mit der Auszahlung des nichtgenossenen Haustrunks, sowie mit dem Antwortschreiben des Brauereivereins befaßte. Nachdem die Frankfurter Bürgerbrauerei ihren Arbeitern den nichtgenossenen Haustrunk ausbezahlte, wandte sich die Organisation der Brauereiarbeiter an den Verein der Brauereien um mündliche Unterhandlungen betreffs Einführung des nichtgenossenen Haustrunks. Die Unternehmer ließen sich auf keine Unterhandlungen ein und beschlossen nach ihrem Gutdünken. Es sollen erhalten: Brauer, Mälzer und Küfer 7 Liter, Maschinisten und Heizer 6 Liter, Fahrburschen, Tagelöhner und Handwerker 4 Liter. Für jeden nichtgenossenen Liter werden 15 Pf. vergütet. Kollege Wittich führte an, daß gerade diejenigen Kategorien, die am schlechtesten organisiert sind, auch am schlechtesten bei dieser Forderung abgeschnitten haben, und forderte deshalb die Anwesenden auf, dem Verbande beizutreten. Am Schlusse gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die heute am 29. Dezember im Lokale von A. Lehr tagende öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung nimmt Kenntniß von dem Beschluß des Verbandes der Brauereien von Frankfurt und Umgegend und erblickt in dieser Einführung einen Fortschritt in sozialer sowie sanitärer Hinsicht. Da die Fahrburschen und Hilfsarbeiter bei Festsetzung des Bierbezugs schlecht bedacht sind, so ersuchen die Anwesenden den Vorstand des Verbandes, dahin zu wirken, daß den betreffenden Kategorien eine dementsprechende Lohnerhöhung zu teil wird. Die Versammlung ersieht immer wieder, daß nur dann eine zufriedenstellende Vereinbarung getroffen werden kann, wenn beide Organisationen in mündlicher Verhandlung die Angelegenheiten beraten. Die Anwesenden erkennen deshalb, wie notwendig der Zusammenschluß aller Brauereiarbeiter ist, und machen dieselben es sich zur Pflicht, der Organisation sich anzuschließen."

† **Plauen i. V.** Eine Volksversammlung vom 31. Dezember beschäftigte sich mit den Maßregelungen in der Brauerei Henkel in Chrieschwitz am Weihnachtsabend. Referent Stöcklein führte dazu aus: Das ganze Jahr schon tobe der Kampf der Brauereiarbeiter im Vogtlande und werde nur in die Länge gezogen durch die kaum verständliche Hartnäckigkeit der Arbeitgeber, die da meinen, bei dem geringsten Entgegenkommen nicht mehr „Herr im Hause" zu sein. Mit der Organisation zu unterhandeln, untersage der Verband Vogtl. Brauereien seinen Mitgliedern, und kommen die Arbeiter selber mit ihren nur zu berechtigten Wünschen, so werden die Ueberbringer derselben auf das Straßenpflaster gesetzt (W. F. Hammer). Die einzige Brauerei, wo noch Vereinbarungen getroffen werden konnten, war die Brauerei Henkel. Doch auch hier sei es jetzt anders geworden. Die Organisation sei dem Braumeister Geyer schon lange ein Dorn im Auge, und es war jede Ursache gut genug, ihr eins auszuwischen. Im April 1903 habe ein Produktenhändler R. Oertel aus Plauen zwei Tonnen Heringe dort eingestellt. Diese seien in einem meistens unverschlossenen Raum (Böttcherei) gewesen. Dem anwesenden Böttcher hat Herr Oertel erlaubt mit den Worten: Wenn ihr Appetit habt, so nehmt euch ein paar heraus, welche zu nehmen. Am Weihnachtsheiligenabend fand der Braumeister bei einem Kollegen solche, und wurden er und der Vertrauensmann, der unbeteiligt daran ist, gekündigt. Sofort wurden Unterhandlungen mit dem Eigentümer angeknüpft, und sollte auch die ganze Tonne mit 42 Mk. bezahlt werden, trotzdem nur ein Bruchteil fehlt. Nur durch eine gänzlich unannehmbare, beleidigende Quittung wurde das bereits aufgezählte Geld zurückgezogen. Der Kartellvorsitzende von Plauen und er (Redner) sind am 1. und 3. Weihnachtstage bei Herrn Henkel vorstellig geworden, aber umsonst. Wurden sonst die Vertreter der Arbeiter anständiger Weise in ein Zimmer gewiesen, so wurden sie jetzt beide Male im Treppenhause vor der Vorsaaltür abgewiesen. Herr Henkel will angeblich auch einmal seinen Willen haben. Die Kündigungen wurden aufrecht erhalten. Darauf legten am 28. Dezember die Brauer, Hilfsarbeiter und der Böttcher die Arbeit nieder. Die Bierfahrer erklärten sich erst auch solidarisch, fielen aber im letzten Augenblicke um. Der Maschinist, selbst Kartelldelegirter, verrichtet die Arbeit des Heizers mit, damit dieser in das Sudhaus gehen und Streikarbeit verrichten kann. Die ganze Angelegenheit ist nur gesucht, um der so verhaßten Organisation wieder eine Stätte zu zertrümmern, wahrscheinlich veranlaßt von gewissen Scharfmachern. Von verschiedenen Diskussionsrednern wurde hervorgehoben, daß die Biere genannter Brauerei nur begehrt worden seien im letzten Jahre, weil dort der Tarif unterzeichnet sei und Herr Henkel von seiten der Arbeiter als humaner Arbeitgeber geschildert wurde. Sei das jetzt anders geworden, so würden auch die Arbeiter als Konsumenten sich danach zu richten wissen. Es sei Pflicht, die Brauereiarbeiter in ihren Kämpfen moralisch zu unterstützen und zwar in vollstem Maße. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde gegen 2 Stimmen angenommen. — Es ist also der Kampf vom alten ins neue Jahr hinüber getragen worden, mögen die Arbeiter daraus erkennen, daß nur eine starke Organisation ihnen helfen kann.

Rundschau.

— **An vielen Orten Deutschlands sind Differenzen** zwischen den Aerzten und den Krankenkassen wegen Einführung der freien Arztwahl und höherer Honorierung ausgebrochen und vielerorts steht solches leider noch bevor.

Dem geschlossenen Vorgehen der Aerzte soll nunmehr ein solches der Krankenkassen entgegengesetzt werden.

Die Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen in Berlin und die geschäftsführende Kasse des deutschen Ortskrankenkassen-Verbandes haben gemeinsam für den 25. Januar 1904 einen allgemeinen Krankenkassenkongreß nach Leipzig einberufen, der am genannten Tage vormittags 9 Uhr im Etablissement „Sanssouci" eröffnet werden soll.

Als einziger Gegenstand der Beratung ist angesetzt:

„Die Stellung der deutschen Krankenkassen zu den Forderungen der Aerzte."

Zu diesem Kongreß sind Vertreter aller Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs-, Knappschafts- und freien Hilfskassen Deutschlands geladen, auch Krankenkassenverbände und Vereinigungen sind zugelassen. Die große Wichtigkeit der Tagesordnung dürfte dem Kongreß eine allseitige Beteiligung sichern.

— **Nach Crimmitschau hat die sächsische Regierung** Geheimrat Dr. Roscher gesandt, um, wie das amtliche „Dresdener Journal" meldet, „Vertreter der feiernden Arbeiter wie der Arbeitgeber über den derzeitigen Stand ihrer Ansprüche zu hören". Die Regierung traut sich nach den bisherigen Erfahrungen wohl selbst nicht, eine Vermittelung den scharfmacherischen Textilbaronen anzubieten; die Herren sind nämlich jeder vernünftigen Anregung unzugänglich. Wie lange noch?

— **Bierproduktion und Brauereiarbeiter-Organisation der ganzen Erde.** Im Jahre 1901 waren auf der ganzen Erde nach einer kürzlich veröffentlichten Zusammenstellung 38 517 Brauereien im Betrieb, am Schluß des Betriebsjahres 1902 waren davon 2000 eingegangen, trotzdem der Bierkonsum beständig zunimmt. Die gesamte Welt-Produktion von Bier betrug Ende 1902 262 551 227 Hektoliter; nach amerikanischem Maße 223 710 584 Barrels. Die „Brauer-Zeitung", Organ des amerikanischen Bruderverbandes, schreibt hierzu:

„Im Durchschnitt kann man zum wenigsten auf 1000 Barrels Absatz einen Brauereiarbeiter rechnen, das ist als Maßstab der Großbetriebs Produktions-Methoden genommen, somit müßten rund gerechnet mindestens 225 000 Brauerei-Arbeiter auf Erden sein. Von dieser Zahl sind aber kaum der vierte Teil organisiert in Gewerkschaften, nach unserer ziemlich genauen Berechnung 50 100, und zwar die Ver. Staaten und Canada mit 31 000, Deutschland mit 12 000, Australien und Neuseeland 1200, Dänemark 2200, Oesterreich 1200, Norwegen, Schweden 800, Schweiz 600, England-Schottland 480 (die Maschinisten und Maschinenwärter sind zum Teil in der Amalgamated Engineers-Association organisiert, die Brauereiarbeiter selber haben dort keine Organisation), Süd- und Zentralamerika 120 (eine lokale Organisation in Brasilien). In Rußland sind Braugesellen-Verbindungen in Lodz, Warschau, Petersburg, Moskau, deren Mitgliederzahl beträgt ungefähr 500. Total 50 100.

Welches Feld bleibt den Gewerkschaften noch zu bearbeiten übrig."

Dem letzteren stimmen wir bei, nur ist die Mitgliederzahl unserer Organisation und der der Schweiz etwas niedrig gerechnet. Gegenwärtig wird unsere Organisation die **16 000** überschritten haben.

— **Ein Verband der Lebens- und Genußmittelbranche.** Die Verbände der Brauereiarbeiter, Müller, Küfer, Bäcker, Gärtner, Tabakarbeiter usw. der Schweiz haben sich, wie wir schon berichteten, seit längerer Zeit entschlossen, einen Industrieverband unter obigem Titel zu bilden. Am 27. Dezember v. J. wurden in der „Eintracht" in Zürich unter dem Vorsitze von Nationalrat Greulich die ersten Vorberatungen gepflogen. Am 2. Januar fand nun im „Schwanen" (Zürich I) eine Delegiertenversammlung der betreffenden Zentralvorstände statt, die das weitere in dieser Sache zu beschließen hatte.

— **Der Maschinistenverband in Nord-Amerika** hatte eine Urabstimmung veranstaltet, unter anderem auch über die Frage, ob die Mitglieder den Industrieverbänden gegenüber den autonomen Fachorganisationen den Vorzug geben. Für Industrieverbände stimmten 4544, dagegen 1650. Majorität dafür 2895.

— **Heilbehandlung bei den Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung.** Die Zahl der in Heilbehandlung genommenen Kranken betrug im Jahre 1898: 13 758, 1899: 20 039, 1900: 27 427, 1901: 32 710, 1902: 35 949. Die Zahl der Tuberkulösen unter diesen Behandelten hat ganz bedeutend zugenommen; im ganzen sind 46 Proz. aller Behandelten an Lungentuberkulose, 54 Proz. wegen anderer Krankheiten behandelt worden. Im Jahre 1902 betrug die Zahl der Tuberkulösen 16 516, darunter 4311 Frauen, und 19 433 andere Kranken. Die Kosten für alle Krankheiten betrugen insgesamt im Jahre 1902: 9 056 240,60 Mk. oder pro behandelte Person 251,92 Mk. Tuberkulöse Männer und Frauen zusammen beanspruchten pro Kopf 354,88 Mk., Männer allein 359,85 Mk., Frauen allein 340,81 Mk. Nichttuberkulöse beider Geschlechter zusammen erforderten einen Aufwand von pro Kopf 164,41 Mk., Männer allein 166,17 Mk., Frauen allein 161,47 Mk. Die Gesamtaufwendungen betrugen 1902: 5,5 Proz. der Beitragseinnahmen der Versicherungsanstalten. Von den Gesamtkosten entfallen 916 274,42 Mk. auf Angehörigenunterstützung. Die von den Krankenkassen, Gemeinden usw. ersetzten Beträge betrugen 1902: 1 397 034,70 Mk. Von allen 1898 behandelten tuberkulösen Männern und Frauen waren nach Ablauf des zweiten und dritten Jahres einschließlich des Behandlungsjahres 45 Proz. (Männer) bezw. 38 Proz. (Frauen) noch erwerbsfähig, aus 1899 nach dem gleichen Zeitraum 48 bezw. 40 Proz., aus 1900: 49 bezw. 41 Proz., aus 1901 waren nach Ablauf des zweiten, einschließlich des Behandlungsjahres zusammen noch 55 Proz. erwerbsfähig. Vom dritten bis zum vierten Jahre einschließlich des Behandlungsjahres findet sich bei den Tuberkulösen der Jahre 1898 und 1899 ein Rückgang der noch erwerbsfähig gebliebenen um je 5 Proz., nach einem weiteren Jahr sinkt die Zahl der erwerbsfähig gebliebenen um weitere 2 Proz. Von den wegen anderer Krankheiten behandelten Männern und Frauen waren noch erwerbsfähig geblieben: nach zwei Jahren aus dem Behandlungsjahr 1898: 48 Proz., aus dem Jahre 1899: 47 Proz. und aus dem Jahre 1900: 49 Proz.; nach drei Jahren aus dem Jahre 1898: 43 Proz., aus dem Jahre 1899: 42 Proz. und aus dem Jahre 1900: 44 Proz.; nach vier Jahren aus dem Jahre 1898: 40 Proz., aus dem Jahre 1899: 39 Proz.; nach fünf Jahren aus dem Jahre 1898 noch 38 Proz. Bei allen Behandelten nimmt also mit der Länge der Zeit die Zahl der Erwerbsfähigen immer mehr ab. Das ist erklärlich, weil die Behandelten nach Verlassen der Heilstätte wieder ihre alte ungesunde Beschäftigung, vielleicht noch eine ungesundere mit noch ungünstigeren Bedingungen aufnehmen müssen, wollen sie nicht verhungern. Die Folge ist, daß sich die alte Krankheit gewöhnlich bald wieder einstellt.

Eingänge.

Crimmitschau unterm Belagerungszustand. Die Schrift enthält eine Darstellung der Ursachen und der Geschichte der Aussperrung von G. Schöpflin. Der Einzelpreis ist 15 Pf. Bei Partiebezug Rabatt. Der Ueberschuß aus dem Verkauf der Broschüre wird den Ausgesperrten überwiesen.

Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstraße 69.

„Die heilige Inquisition, ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion", von Joh. Sassenbach. Preis 60 Pf. Verlag von J. Sassenbach, Berlin.

Verbandsnachrichten.

Vom 28. Dezember bis 3. Januar gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Hamm 19,47. Mannheim 169,50. Nürnberg 200,—. Koburg 66,76. Groß-Zimmern 12,—. Schandau 17,60. Laupheim 2,70. Hannover 1,50. Hermskeil 2,70. Breslau I 14,08. Frankfurt a. O. 5,10. Kiel I 88,22. Wismar 4,—. Luckenwalde 15,10. München 1600,—. Oelde 9,70. Göß 4,95. Blaubeuren 18,60. Luxemburg 10,72. Hamburg II 1010,—. Reutlingen 9,90. Tübingen 2,82, Kassel 127,20, Heinrichs 65,85. Offenburg 11,70.

Für Inserate ging ein: Mannheim 2. Basel 8,80. Kulmbach 3,20. Berlin 2,—. Breslau 3,40. Mylau 2,90, Ahlten 1,50.

Für Abonnements ging ein: Sektion Zürich 39,20. Postabonnement pro 4. Quartal 188,40. Sektion Basel 26,88. Königl. Gerichtskasse Hannover 1,50. Sektion Thun 14,90.

Material ist abgesandt: Bamberg 800 Marken à 30 Pf. Kassel 40 Mitgliedsbücher, 2400 Marken à 30 Pf. München 4000 Marken à 30 Pf. Hamburg II 6000 Marken à 30 Pf. Leipzig 1600 Marken à 30 Pf. Barmen 800 Marken à 30 Pf.

Abrechnungen für das 4. Quartal haben eingesandt: Kiel I, Gera, Offenbach und Weimar.

Die Einsender von Geldern oder Briefmarken werden, um Irrthümer zu vermeiden, ersucht, sich zu überzeugen, ob der in der letzten, oben bezeichneten Woche eingesandte Betrag mit dem oben quittirten Betrag übereinstimmt. Bei etwaigen Fehlern wolle man sich sofort an den Hauptkassirer um Aufklärung bezw. Richtigstellung wenden.

* **Alle Mitglieder, die arbeitslos werden, ersuchen wir, sich sofort und in jedem Falle bei dem Vorsitzenden der Zahlstelle zu melden, auch dann, wenn sie noch nicht unterstützungsberechtigt sind. Die Zahlstellenverwaltungen haben die sich Meldenden in dem ihnen vom Hauptvorstand übersandten „Verzeichniß", Formular 1, einzutragen. Mitglieder, die ihre Beiträge an die Hauptkasse bezahlen, melden den Eintritt der Arbeitslosigkeit sofort dem Hauptvorstand.**

* **Alle den Verband und Rechtsschutz betreffenden Angelegenheiten sind zu richten an den Vorsitzenden G. Bauer, Gelder an den Kassirer H. Nagel, Hannover, Burgstraße 9.**

Vorsitzender des Verbandsausschusses ist Wilhelm Richter, Berlin, Kreuzbergstraße 9, Stfl. 1; Vorsitzender der Prüfkommission G. Blaufuß, Hannover, Haspelstraße 10a, II.

* Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Zahlstelle Bochum das Mitglied Karl Leitner, Brauer, geb. 27. 10. 77 zu Heideck, Buch-Nr. 3039.

* Ausgeschlossen wurde auf Antrag der Zahlstelle Frankfurt a. M. das Mitglied **Friedrich Heinlein**, Brauer, geb. 14. 7. 74 zu Altmannshausen, Buch-Nr. 6461.

* **Gau VI.** (Sitz Leipzig.) Sonntag, den 17. Januar, vorm. 10 Uhr, **Gaukonferenz des Gaues VI** in Leipzig, Münzgasse 6, Brauerverkehr. **Tagesordnung:** 1. Bericht des Gauvorstandes. 2. Wie ist es möglich, eine wirksame Agitation zu entfalten? 3. Anträge der Zahlstellen. 4. Verschiedenes. Zum Gau VI gehören Königr. Sachsen westlich der Elbe, Reg.-Bezirke Magdeburg und Merseburg und Herzogtum Anhalt. Die Zahlstellen werden ersucht, Delegierte aus eigenen Mitteln zu senden. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an

E. Stöcklein, Gauvorsitzender,
Leipzig, Gerberstr. 7, 3. Et.

* **Bamberg.** Ab 1. Januar wird die Unterstützung bei Herrn Giehl, Gewerkschaftshaus, ausbezahlt.

* **Dresden.** Sekt. II. Die Adresse des Kassierers A. Richter ist jetzt Kesselsdorferstr. 47, 3. Et.

Totenliste.

Zahlstelle Bochum. Am 30. Dezember v. J. starb unser treues Verbandsmitglied **Hans Göller** infolge eines schweren Unglücksfalles im Alter von 49 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Leipzig. Am 29. Dezember v. J. starb unser treues Mitglied **Karl Langert** im Alter von 41 Jahren nach langem, schwerem Leiden. Ehre seinem Andenken.

Briefkasten.

Berichtigung. In dem Artikel in voriger Nummer „Lohnbewegung in Thüringen 1903" ist unter den Orten, welche Forderungen eingereicht hatten, **Erfurt** aufzuführen vergessen.

Versammlungsanzeigen.

Versammlungsanzeigen für die nächste Nummer gewöhne man sich an, spätestens Sonntags abzuschicken, damit sie spätestens Dienstag früh bei der Redaktion eintreffen.

Alzey. Sonnabend, 9. Januar, bei F. Meiß, „Zur Stadt Mainz."

Berlin I. (Brauer.) Sonntag, 10. Januar: Generalversammlung.

Bielefeld. Sonntag, 10. Januar, 2 Uhr, bei Pallmeyer.

Bremen I. Wegen besonderer Umstände Sonntag, 10. Januar, 3 Uhr, im „Finkennest". Alle erscheinen.

Breslau. (Sektion I.) Sonntag, 17. Januar, 2 Uhr, Herrenstraße 19: Generalversammlung. Alle Mann zur Stelle. Mitgliedsbücher mitbringen.

Darmstadt. Sonntag, 17. Januar, 1 Uhr, im Schäferschen Lokal, Schulzengasse: Generalversammlung.

Dortmund. Sonntag, 10. Januar, 2 Uhr, bei Steinmann: Generalversammlung. Alle erscheinen.

Duisburg. Sonntag, 10. Januar, bei Marks, Feldstr. 9: Generalversammlung.

Düsseldorf. (Sektion I.) Sonnabend, 9. Januar, 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Essen. Jeden 2. Sonntag, 3½ Uhr, in der „Borussia", Rottstraße 18.

Forst i. L. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats 8½ Uhr im Vereinslokal Otte, Karlstraße.

Frankenthal. Sonntag, 17. Januar, 2 Uhr, im Lokale Klein: Vorstandswahl.

Fürstenwalde. Sonntag, 10. Januar, 3½ Uhr, bei Koll. L. Richter, Mühlenstraße: Vorstands- und Vertrauensmännersitzung. Niemand fehle.

Göppingen. Sonntag, 10. Januar, 3 Uhr, im Lokal „Drei Könige". Sämtliche Kollegen von Göppingen, Holzheim und Geislingen sind hierzu eingeladen.

Hagen. Sonntag, 10. Januar, 3 Uhr, bei Günther Schmidt: Vorstandswahl. Alle erscheinen.

Hamburg I. Sonntag, 10. Januar, 2½ Uhr, bei Horn, Hohe Bleichen 30: Generalversammlung.

Heinrichs bei Suhl. Sonntag, 10. Januar, 3 Uhr, bei Weiß.

Magdeburg. Freitag, 8. Januar, abends von 6—7 Uhr bei Ehleben Zahlabend und Aufnahme von Mitgliedern.

Mülheim a. d. R. Sonnabend, 9. Januar, bei Hollenberg, Dickswall 10.

Oggersheim. Sonnabend, 9. Januar, 8½ Uhr, im Lokal Queva: Generalversammlung.

Oschersleben. Sonnabend, 9 Januar, 8 Uhr, in „Stadt Köln". Alle erscheinen.

Ravensburg. Sonntag, 10. Januar, 2 Uhr, im Lokale „Bavaria": Generalversammlung. Erscheinen aller Pflicht.

Reichenbach i V. Sonnabend, 9. Januar, 8½ Uhr, in der „Tonhalle". Nichtmitglieder mitbringen.

Reutlingen. Sonnabend, 9. Januar, 8 Uhr, bei G. Bihler, Hinter der Fruchthalle: Generalversammlung.

Rosenheim. Sonntag, 10. Januar, **2 Uhr**, im „Sternengarten". Um **1 Uhr** müssen die Vorstandsmitglieder und Revisoren zur Kassenrevision anwesend sein. In Traunstein: Sonntag, 17. Januar, in Wasserburg: Sonntag, 24. Januar, 2 Uhr. Besserer Besuch wird erwartet. In Mühldorf fällt die Januarversammlung aus.

Solingen. Sonntag, 10. Januar, 4 Uhr: Generalversammlung. Alle Mann zur Stelle.

St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 10. Januar, 2 Uhr, im „Kaisersaal", St. Johann: Generalversammlung.

Tuttlingen. Sonntag, 17. Januar, 2 Uhr, im „Goldenen Adler": Beschlußfassung über den von der Kommission ausgearbeiteten Tarifentwurf.

Unna. Sonnabend, 9. Januar, 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Rühberg, Klosterstraße: Vortrag des Gauvorsitzenden Brülling-Dortmund.

Weimar. Sonnabend, 9. Januar, 8 Uhr, im „Tivoli": Generalversammlung. Nichterscheinen kostet Strafe.

Vergnügungsanzeigen.

Elberfeld. Sonntag, 10. Januar von 4 Uhr ab im „Volkshaus": **Winterfest** unter Mitwirkung eines Arbeitergesangvereins und der Theatergesellschaft „Fidelio"-Barmen. Nachher Ball. Die umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.

Inserate (Gratulationen Vergnügungsanzeigen 2c.) werd. fortan nur aufgenommen, wenn sie bei Einsendung bezahlt werden. Gratulationen kosten mindestens 1,40 Mk. (Zeile 20 Pf.), größer mehr; Vergnügungsanzeigen mindestens 2 Mk. (Zeile 40 Pf.), größere mehr.

Nachruf.
Durch einen schweren Unglücksfall verschied unser lieber Verbandskollege
Hans Göller
im Alter von 49 Jahren. Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen der Aktien-Brauerei, Recklinghausen

Nachruf.
Am 30. Dezember 1903 starb unser Mitglied
Jakob Stark
im Alter von 34 Jahren an der Lungenkrankheit. Möge ihm die Erde leicht sein!
Die Verbandskollegen in Ludwigsburg.

Karl Bourdin aus Stockholm, vor 10 Jahren auf der Kaiser-Brauerei Hannover-Recklingen als Bierfieder beschäftigt, wird um Angabe seiner Adresse an die Exped. der Brauer-Zeitung ersucht. Event. wollen seine Mitarbeiter ihn darauf aufmerksam machen oder seine Adresse mitteilen.

Um die Adresse von **Georg Steidinger**, geb. zu **Kernbach**, Kr. Offenburg (Baden), zuletzt gearbeitet in **Dinglingen** (Baden), Jahr 1894, ersucht
Gustav König, Restaurateur, Berlin, Jionskirchstr. 12.

Wo ist findet sich der Brauer **Hans Ortner**, gebürtig aus **Oggenhausen** (Württemberg)? Um die Adresse bittet **Emil Schmauder**, Brauerei Kuipper, St. Johann a. d. Saar.

Die gegen den Kollegen **Ernst Pabst** ausgestoßene Beleidigungsklage nehme ich hiermit zurück.
Karl Kalkow, Berlin.

Mälzerpantoffeln,
prima Qual., mit einfacher oder doppelter Lederfohle, liefert billigst
Kollege **Max Ludwig**
(C. Walthers Nachf.),
Chemnitz, Paul Arnoldstrasse 20.

Rauchfleisch,
sogenannt. Niederbayerisches Rotthaler Bauerngeselchtes, versende per Nachnahme pro Pfd. zu 1 Mark an Jedermann.
Achtungsvoll
X. Englmüller,
Seicher, Pfarrkirchen N.-B.

Dortmund.
Gastwirthschaft Joh. Heinemann,
Weißenburgerstr 42,
hält sich den reisenden Kollegen bei sauberem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Haltestelle der Ringbahn.

Holzschuhe ohne Filz
auf Wunsch gerippptes od. glattes Leder, leicht gehend — neueste Façons — Preis Mk. 3,50, mit Leder besohlt Mk. 4,50,
speziell für Brauer.
H. Schäfer,
Hanau a. M., Schirnstr. 5.

Wilhelm Rosen,
„Schützenhöhe",
München, Parkstr. 20.

C. R. Wittber
jetzt Copitz a. Elbe.

Fabrikant der altbekannten **Chemnitzer Holzschuhe und Mälzer-Pantoffeln** mit Doppel-Filzsohlen und Doppel-Ledersohlen.

Neu! D. R.-G.-M.-S. Nr. 199 163. Neu!
Silberne Medaille Berlin 1903.
Bierglasuntersetzer aus Holzwolle.
Bester Ersatz für Bierfilze, ungemein aufsaugefähig, auch zu Reklamezwecken verwendbar, dauerhaft und billig.
Holzwollefabrik Rehau,
Arno von Arnim, Rehau i. Bayern.

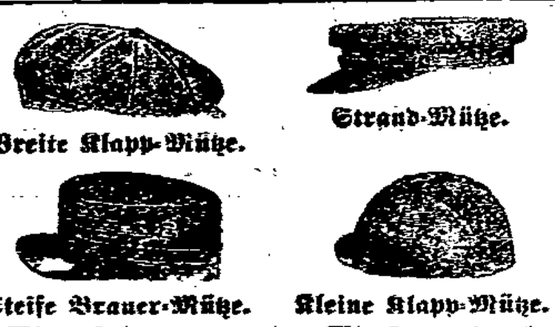
Rasiermesser von unerreichter Güte u. Schnittfähigkeit empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus **Foche** bei Solingen.

1/1 natürl. Grösse.

D. R. G. M.
Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3,25.
Kronen-Silber-Stahl M. 2,25.
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1,— bis M 1,80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —,50, Oelabziehstein M. 2,50, Schärfmasse M. —,30, Rasierseife M. —,25, Rasier-Garnitur kompl. in f. Etui M. 8,—.
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

„Gasthaus zur weißen Taube"
Hauptverkehr der Bierbrauer
von **Johann Vogt**
T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9.
Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamer Bedienung.
Zu jeder Zeit kostenfreier Arbeitsnachweis.

Brauerwappen mit Schleife zu Festlichkeiten, Stck. 60 Pf.



Man verlange Preisliste.

Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstr. 47

Halle a. S.
Verkehrslokal der Brauereiarbeiter von
Bernh. Fahlisch,
Königstr. 45,
hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen.
Saubere Betten. — Gute Küche. — Billige Preise.

Holzschuhe, Ia. Qual., in allen Sorten, hoch u. niedrig, liefert baldigst das
Holzschuhversandhaus
Joh. Fr. Bartelmai,
Bochum, Hellweglstr. 26.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre
sendet
Joh. Dohm
Bedarfsartikel-Geschäft für Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12

Hannover.
Zentral-Verkehr d. Brauereiarbeiter und Arbeitsnachweis
Georg Picker,
24 Knochenhauerstraße 24,
hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen.
Sauberes Logis. — Gutes Essen. — Billige Preise.

Brauereiarbeiter!
Raucht die Zigarren
von der
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Hamburg.
Zu haben bei Kollegen **J. Gräwer**, Schützenstraße 49 in Solingen und **J. Planinschek**, Bremerstr. 1, Remscheid-Hasten.
Die Zigarren sind konkurrenzfähig und sehr gutschmeckend.

Erklärung.
Die Aeußerung, welche ich dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter gegenüber getan habe, nehme ich hiermit zurück.
G. Ulrich, Berlin,
Brauerei Tivoli, Hochenhofer I.

Unserm werten Verbandskollegen **Chr. Häper** nebst Braut zu der am 7. Januar stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Moritzberg.

Zur Verlobung des Kollegen **Oskar Schlombs** mit Fräul. **Dora Bödecker** die herzlichsten Glückwünsche.
G. Z.,
Feldschlößchen, Ahlten.

Den Verbandskollegen der Zahlstelle St. Johann-Saarbrücken für die Hochzeitsgeschenke unsern innigsten Dank.
Georg Bohnet und Frau
und
Bruno Hanke und Frau.

Unserm werten Freund und Verbandskollegen **Ernst Widmann** und seiner Braut Fräulein **Marie Wiedmann** zur stattfindenden Hochzeitsfeier, sowie zu ihrem Unternehmen die herzlichsten Glückwünsche.
Sämtliche Arbeiter der Malzfabrik Dachau, Stuttgart.

Unserm werten Koll. **Paul Mletzko** zu seinem Abschied ein herzliches Lebewohl! Ferner wünschen wir ihm viel Glück und Erfolg in seiner neuen Stellung als Arbeitersekretär in Posen.
Brauerei Königsstadt, Berlin (Sektion I).

Unserm werten Verbandskollegen **Anton Leistikow** u. seiner lieben Braut **Ottilie Maschitzki** zu der am 12. Januar stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Brauerei Hilsebein (Abteilung Weißbier), Berlin.

Unserm werten Verbandskollegen **Anton Kiofsky** und seiner lieben Braut Fräulein **Liesel** zu der am 10. Januar stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Brauerei Felsenkeller bei Dresden.

Unserm werten Verbandskollegen **Adolf Musolf** nebst Braut Fräulein **Frida Hartmann** die herzlichsten Glückwünsche zur stattgefundenen Verlobung.
Die Verbandskollegen der Brauerei Happoldt, Berlin.

Unserm Verbandskollegen **Hans Hegner** und seiner lieben Frau zu der am Dienstag stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich unsere herzlichste Gratulation.
Die Verbandskollegen der Brauerei Esche, Nieder-Rabenstein.

Kollegen **F. Peller** nebst Fräulein Braut zur Hochzeitsfeier am 9. d. Mts. unsere herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Bavaria-Brauerei, Altona-Hamburg.

Kollegen **C. Böck** und Frau **Alma** zur stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Die Flaschenkellerarb. d. Bavaria-Br., Altona-Hamburg.